

## Organisation und Information

Daria Pezzoli-Olgiati  
Hannah Griese  
Verena Marie Eberhardt

Ludwig-Maximilians-Universität München  
Evangelisch-Theologische Fakultät  
Religionswissenschaft und Religionsgeschichte  
Geschwister-Scholl-Platz 1  
D-80539 München

pezzoli@lmu.de  
hannah.griese@lmu.de  
verena.eberhardt@lmu.de

## Telefonnummern für Notfälle

0041 79 51 864 51 (Daria Pezzoli-Olgiati)  
0049 1577 0476196 (Hannah Griese)  
0049 177 9094665 (Verena Eberhardt)

## Unterstützt durch

**DFG** Deutsche  
Forschungsgemeinschaft



*Carl Friedrich von Siemens Stiftung*



# Werte in Bewegung

## Religion, Medien und Normativität

Interdisziplinäre Tagung

**04. – 06. Oktober 2022**

Carl Friedrich von Siemens Stiftung  
Südliches Schloßbrondell 23 | München

# Programm

## Dienstag, 04. Oktober

14:00 – 14:30 *Begrüßung und Einführung*  
Daria Pezzoli-Olgiati

### Denkräume für Religion, Medien und Normativität

Moderation: Daria Pezzoli-Olgiati

14:30 – 16:00 *The Moral Force of Socially Constructed Norms*  
Laura Valentini

16:00 – 16:30 *Pause*

16:30 – 18:00 *Workshop: Von der Theorie zur Analyse*

Moderation

Gruppe 1: Luise Merkert und Daria Pezzoli-Olgiati

Moderation

Gruppe 2: Verena Eberhardt und Anna-Katharina Höpflinger

## Mittwoch, 05. Oktober

### Werte und Normen in Bewegung

*Entstehung von Werten und Normen*

Moderation: Dolores Zoé Bertschinger

09:00 – 09:10 *Begrüßung und Einführung*

09:10 – 09:50 *Bildungsinstitutionen als Aushandlungsorte  
gesellschaftlicher Werte und Normen  
Wissensproduktion und Wissensvermittlung  
über Religion und Sexualität im Vergleich*  
Wanda Alberts

10:00 – 10:40 *„Ein tolerantes Buch für mehr Toleranz“  
Wertevermittlung in Medien für Kinder*  
Verena Eberhardt

10:40 – 11:10 *Pause*

11:10 – 11:50 *Nationale (Klang-)Räume (per-)formen  
Zu den Normen israelischer Volkslieder*  
Hannah Gries

12:00 – 12:40 *„Hie ligend die herren by den knachten“  
Die materielle Repräsentation von Gleichheit im Tod*  
Anna-Katharina Höpflinger

12:40 – 14:00 *Mittagspause*

*Aushandlung von Werten und Normen*

Moderation: Jochen Mündlein

14:00 – 14:10 *Einführung*

14:10 – 14:50 *„Unsere Fotos sind eben nicht einfach traditionell“  
Normative Konvergenz der Hochzeitsbildproduktion*  
Marie-Therese Mäder

15:00 – 15:40 *Norm Art! Kunst und Religion  
Eine normiert-normierende Beziehung*  
Natalie Fritz und  
Paola von Wyss-Giacosa

15:40 – 16:10 *Pause*

- 16:10 – 16:50 *Die Familie als Ort des (Un-)Heils  
Zum Verhältnis von Religion und Normativität  
im zeitgenössischen Horrorfilm*  
Luise Merkert
- 17:00 – 17:40 *Die filmische Passion Jesu  
als Aushandlungsort von Werten  
Eine Analyse von DAS NEUE EVANGELIUM  
(Milo Rau, CH 2021)*  
Daria Pezzoli-Olgiati

## Donnerstag, 06. Oktober

### *Werte und Normen im Umbruch*

Moderation: Hannah Griese

- 09:00 – 09:10 *Begrüßung und Einführung*
- 09:10 – 09:50 *Imaginierte gesellschaftliche Neugründungen  
im ökotopischen Science-Fiction-Roman*  
Baldassare Scolari
- 10:00 – 10:40 *Orientierung in der Orientierungslosigkeit  
Science-Fiction-Filme als narrative Reflexion und  
Antizipation pandemischer Krisen*  
Jochen Mündlein
- 10:40 – 11:10 *Pause*
- 11:10 – 11:50 *Sprache in der Krise  
Sprachnormen im Wandel*  
Franc Wagner

- 12:00 – 12:40 *Von der Entdeckung des „vir religiosus“  
zum „Handbuch Gender und Religion“  
Die feministische Verwandlung der Religions-  
wissenschaft, oder: Eine etwas andere Fachgeschichte*  
Dolores Zoé Bertschinger
- 12:40 – 14:00 *Mittagspause*

## Reflexionsräume – Normen von Wissenschaft und Wissensproduktion

Moderation: Verena Marie Eberhardt

- 14:00 – 14:15 *Einführung*
- 14:15 – 15:15 *Workshops*
- Workshop 1* *Normativität in Bewegung  
Die Rolle von Wissenschaftler\_innen  
im medialen Diskurs*  
Kerstin Radde-Antweiler
- Workshop 2* *Werte in Bewegung: Tradition vs. Innovation?*  
Wolfgang W. Müller
- Workshop 3* *Dynamik von Normen und diskursive Macht*  
Eberhard Wolff
- 15:15 – 15:45 *Pause*
- 15:45 – 16:45 *Ergebnisse aus den Workshops, Synthese und Ausblicke*  
Bertolt Bundschuh und  
Daria Pezzoli-Olgiati

## Anmeldung als Interessierte\_r

Wir laden Studierende, Kolleg\_innen und andere interessierte Wissenschaftler\_innen ein, sich an unserer Diskussion zu beteiligen und mit konstruktiver Kritik zu unserem Projekt beizutragen.

Für die Anmeldung wenden Sie sich bitte bis zum 20. September 2022 an PD Dr. Anna-Katharina Höpflinger (a.hoepflinger@lmu.de). Die Teilnahme ist kostenlos. Alle zugelassenen Teilnehmenden sind zum Mittagessen eingeladen.

## Orte und Adressen

### Tagungsort

Carl Friedrich von Siemens Stiftung  
Südliches Schloßbrondell 23  
80638 München

### Hotel

Hotel Carlton Astoria  
Fürstenstraße 12  
80333 München

## Öffentliche Verkehrsmittel

München Hauptbahnhof → Hotel Carlton Astoria (6 Min)

**U** 4 (Arbellapark) | 5 (Neuperlach Süd)  
Haltestelle Odeonsplatz  
300 m Fußweg → Hotel Carlton Astoria

Hotel Carlton Astoria → Carl Friedrich von Siemens-Stiftung (33 Min)

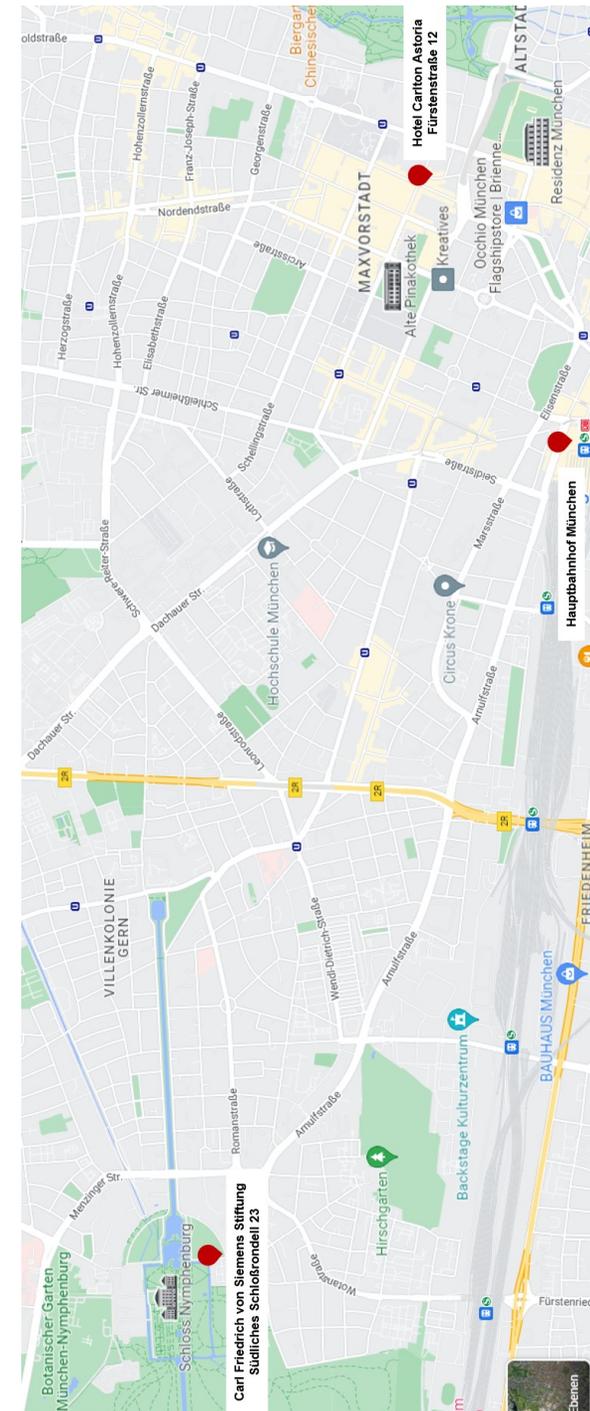
300 m Fußweg → Haltestelle Odeonsplatz

**U** 5 (Laimer Platz)  
Haltestelle Laimer Platz

**BUS** 151 (Westfriedhof)  
Haltestelle Hirschgartenallee  
450 m Fußweg → Carl Friedrich von Siemens Stiftung

Carl Friedrich von Siemens-Stiftung → Hauptbahnhof (21 Min)

500 m Fußweg → Haltestelle Schloss Nymphenburg  
**Tram** 17 (Sendlinger Tor)  
Haltestelle Hauptbahnhof



## Thema und Arbeitsstil

Werte und Normen sind stets in Bewegung, sowohl im zirkulären Prozess ihrer Entstehung, Aushandlung und Infragestellung als auch in ihrer Verbreitung in unterschiedlichen historischen und kulturellen Kontexten. Religiöse Traditionen und Gemeinschaften spielen dabei eine wichtige Rolle, indem sie Weltbilder, Narrative und Praktiken offerieren, in denen normative Vorstellungen ausgehandelt werden. Die vielschichtige Wechselwirkung von Religion und Medien ist fundamental, um die Entstehung, Aushandlung und Adaption von Normen und Werten zu untersuchen; religiöse und mediale Kommunikationssysteme repräsentieren, verbreiten und transformieren diese Vorstellungen.

Mögliche Wechselwirkungen von Religion, Medien und Normativität stehen im Zentrum der Tagung. Thematisiert werden theoretische und methodologische Ansätze sowie Fallstudien aus unterschiedlichen geografischen, religiösen und kulturellen Kontexten. Dieser Dialog zwischen Theorie und Empirie soll eine hermeneutische Reflexion der normativen Implikationen wissenschaftlichen Arbeitens ermöglichen.

Die Tagung ist als Workshops konzipiert. Sie hat einen explorativen Charakter und soll ein Ort des Experimentierens sein. Die interaktive Form zielt darauf, aus dem interdisziplinären Austausch eine Grundlage für die differenzierte und fundierte Auseinandersetzung mit Normativität und Medialität in der Religionsforschung zu erarbeiten.

Die Tagung entsteht aus der Kooperation des Lehrstuhls für Religionswissenschaft und Religionsgeschichte der Evangelisch-Theologischen Fakultät an der LMU München mit der Forschungsgruppe Medien und Religion ([www.media-religion.org](http://www.media-religion.org)). Wir danken der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Carl Friedrich von Siemens Stiftung ganz herzlich für die großzügige Unterstützung.

## Abstracts

Prof. Dr. Wanda Alberts

### Bildungsinstitutionen als Aushandlungsorte gesellschaftlicher Werte und Normen

### Wissensproduktion und Wissensvermittlung über Religion und Sexualität im Vergleich

Der Vortrag analysiert in vergleichender Perspektive die Produktion von Wissen über zwei Themenfelder, in denen Werte und Normen häufig sehr kontrovers diskutiert werden: Religion und Sexualität. Zunächst vergleiche ich dabei die universitäre Institutionalisierung von Religionswissenschaft und Sexualwissenschaft und zeige strukturelle und gegenstandsbedingte Parallelen auf. Bereits die universitäre Verortung von Religions- und Sexualwissenschaft kann als Spiegel der gesellschaftlichen Verhandlung der Themen Religion und Sexualität betrachtet werden. Aufbauend darauf werde ich nach Orten, Rahmenbedingungen, Inhalten und Methoden der schulischen Vermittlung von Wissen über Religion und Sexualität fragen. Diese, wie auch die sie begleitenden gesellschaftlichen und politischen Kontroversen, spiegeln ebenso die explizite und implizite Verhandlung und Reproduktion von Werten und Normen bezüglich der beiden Themenfelder. So lässt sich exemplarisch nachvollziehen, wie Wissen über Religion und Wissen über Sexualität in der Gesellschaft produziert, reproduziert und normiert wird, Prozesse, in die man als Laie wenig Einblick hat, obwohl die Themen Religion und Sexualität in verschiedenen Kontexten sehr präsent sind. Daher überrascht es vielleicht nicht, dass es zwischen intuitivem Wissen und empirischen Tatsachen in Bezug auf Religion und Sexualität häufig große Diskrepanzen gibt.

Der Vortrag beschäftigt sich also nicht mit dem Themenfeld „Religion und Sexualität“, sondern untersucht die Produktion und Reproduktion von Wissen über die Themenfelder „Religion“ und „Sexualität“ zunächst separat, um strukturelle Ähnlichkeiten der jeweils zugrunde liegenden Normierungsprozesse aufzuzeigen.

*Wanda Alberts ist Professorin für Religionswissenschaft und geschäftsführende Leiterin des Instituts für Religionswissenschaft an der Leibniz Universität Hannover.*

Dolores Zoé Bertschinger, M.A.

## Von der Entdeckung des „vir religiosus“ zum „Handbuch Gender und Religion“

Die feministische Verwandlung der Religionswissenschaft,  
oder: Eine etwas andere Fachgeschichte

Die Gründung der Religionswissenschaft als eigenständiges Fach wird in der Regel auf Friedrich Max Müller und insbesondere sein Werk *Einleitung in die Vergleichende Religionswissenschaft. Vier Vorlesungen* (1874) zurückgeführt. Aus feministischer Perspektive ist die Gründung des Fachs im Sinne der *umfassenden* Erforschung von Religion jedoch rund hundert Jahre später anzusetzen: 1975 wurde die Sektion „Women and Religion“ der American Academy of Religion (AAR) gegründet, zwei Jahre später erschienen die damaligen Beiträge in *Beyond Androcentrism. New Essays on Women and Religion* (1977), herausgegeben von Rita Gross. In diesem Band wurde die androzentristische Perspektive der bisherigen Religionsforschung zum ersten Mal systematisch in Frage gestellt und damit mit unreflektierten Werten und Normen der Religionswissenschaft gebrochen. In meinem Beitrag möchte ich den Band *Beyond Androcentrism* und das *Handbuch Gender und Religion* (2008; 2021) einer vergleichenden Lektüre unterziehen und aufzeigen, mit welchen Normen und Werten 1977 tatsächlich gebrochen wurde, das heisst, welche Normenbrüche nachhaltig in der Religionswissenschaft gewirkt haben und welche neuen Werte in einer auf Gender und Religion ausgerichteten Forschung etabliert werden konnten.

*Dolores Zoé Bertschinger ist Doktorandin am Lehrstuhl für Religionswissenschaft und Religionsgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München.*

Verena Eberhardt, M.A.

## „Ein tolerantes Buch für mehr Toleranz“

Wertevermittlung in Medien für Kinder

Werte und Normen werden als Teil des kulturellen Imaginären tradiert und in Sozialisationsprozessen individuell angeeignet. Medien spielen in der Konstruktion, Formung und Vermittlung von Werten eine große Rolle, da sie die Spannung zwischen der angenommenen Wirklichkeit und Idealen diskutieren und Räume des Möglichen eröffnen. Besonders Medien für Kinder, die Religion und religiöse Pluralität thematisieren, tragen zur Etablierung und Vermittlung von Werten bei, da sie sich in zweifacher Weise auf Normativität beziehen: Zum einen liegen der Konzeption von Kindermedien Vorstellungen davon zugrunde, was Kinder sind und sein sollen. Diese Modelle von Kindheit führen zu Annahmen davon, welche Vorstellungen, Leitbilder und Werte in Kindermedien tradiert werden sollen, damit ein demokratisches Zusammenleben gelingen kann. Zum anderen erfordert das Themenfeld der religiösen Pluralität die Diskussion und Aushandlung von Werten und Normen, da Religionen normative Vorstellungen umfassen, die in pluralen Gesellschaften aufeinandertreffen.

Anhand einer vergleichenden Medienanalyse werden in diesem Beitrag normative Dimensionen, die mit der Repräsentation religiöser Pluralität in Kindermedien verbunden sind, herausgearbeitet und hinsichtlich der Sozialisation in der Kindheit diskutiert. Der Beitrag betont die Orientierungsleistung von Kindermedien in Sozialisationsprozessen und akzentuiert die Wechselwirkung der Entstehung und Tradierung von Werten und Normen.

*Verena Eberhardt ist Doktorandin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Religionswissenschaft und Religionsgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München.*

Dr. Natalie Fritz und Dr. Paola von Wyss-Giacosa

## Norm Art! Kunst und Religion

### Eine normiert-normierende Beziehung

Als 1915 die „Letzte futuristische Ausstellung der Malerei 0,10“ in Nadeschda Dobytschins Galerie im damaligen Petrograd eröffnete, löste eine auf den ersten Blick simple, schwarz übermalte Leinwand von 79,5x79,5 cm eine Welle der Empörung aus. Das lag weniger an der Gegenstandslosigkeit von Kasimir Malewitschs Das Schwarze Quadrat, sondern an der Hängung in der Galerie. Leicht gekippt hing das Bild in der oberen Ecke des Ausstellungsraums, umgeben von anderen Werken des Künstlers. Genau diese obere Ecke, der Herrgottswinkel, ist in der orthodoxen Tradition der Ikone vorbehalten. Wollte Malewitsch mit seiner Hängung die Gegenwart Gottes negieren? Wollte er einen „neuen“ Gott inszenieren? Auf alle Fälle forderte er mit seinem Normenbruch kunstakademisch, sozial und religiös gleich mehrere zentrale Institutionen heraus. Und was geschah? Das Schwarze Quadrat wurde selbst zur Norm, zur Ikone der abstrakten Kunst!

Ausgehend von Malewitsch stellen wir Fragen zu normierenden und normierten Aspekten in der dynamischen Beziehung zwischen Kunst und Religion, diachron wie synchron. Welche Rolle spielen Raum, Zeit und Körper (des Werks, des Kunstschaffenden und des Betrachtenden) bei der Evaluation, Kritik, Aushandlung und Konstruktion von Normen? Inwiefern stellen neue technische Möglichkeiten und virtuelle Räume normativ-normierende Herausforderungen für Kunst und Religion als Symbol-, Wert- und Kommunikationssysteme dar?

*Natalie Fritz ist Religionswissenschaftlerin und arbeitet als Film- und Medienjournalistin beim Katholischen Medienzentrum Zürich sowie als Dozentin für Medienethik an den Fachhochschulen Bern und Chur.*

*Paola von Wyss-Giacosa ist in Lehre, Forschungs- und Ausstellungsprojekten am Völkerkundemuseum der Universität Zürich tätig.*

Hannah Griese, M.A.

## Nationale (Klang-)Räume (per-)formen

### Zu den Normen israelischer Volkslieder

Die Shirei Eretz Yisrael (Songs of the Land of Israel) bilden einen Kanon von Liedern, die im britischen Mandatsgebiet Palästina und später im Staat Israel zwischen den 1920ern und 1970ern in einem zionistischen Kontext entstanden sind. Sie erhielten große Verbreitung durch Liederbücher sowie gemeinsames Singen und werden bis heute von Künstler\_innen aufgeführt. Durch diese Lieder werden grundlegende Vorstellungen über die israelische Nation verbreitet und zentrale Werte und Normen vermittelt. Als Teil des zionistischen Vorhabens, eine einheitliche israelische Kultur und Identität zu schaffen, waren und sind sie maßgeblich an der Formung israelischer nationaler Identität beteiligt.

In diesem Beitrag befasste ich mich mit der Frage, welche Werte und Normen in den Shirei Eretz Yisrael vermittelt werden, welche Rolle Religion dabei spielt und auf welche Weise dadurch eine israelische Nation geformt wird. Somit fokussiert der Beitrag auf die Rolle von israelischen Volksliedern innerhalb der Entstehung einer normativen nationalen Identität und berücksichtigt die Leistung von Musik im Prozess der Bildung der israelischen Nation. Auf einer theoretischen Ebene werden Konzepte von Ritual, Raum und Identität miteinander in Verbindung gebracht, um zu untersuchen, wie mit diesen Liedern normativ aufgeladene nationale (Klang-)Räume (per-)formt werden.

*Hannah Griese ist Doktorandin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Religionswissenschaft und Religionsgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München.*

PD Dr. Anna-Katharina Höpflinger

„Hie ligend die herren by den knachten“

Die materielle Repräsentation von Gleichheit im Tod

Der Titel des Beitrags erscheint als Wandspruch in der römisch-katholischen Beinhaus-Kapelle von Stans. Er propagiert die Gleichheit von Herr und Knecht und somit eine Brechung sozialer Hierarchien im Tod. Ähnliche Sprüche finden sich auch an anderen Orten in Europa. Eine zweite Repräsentationsstrategie, um Egalität im Angesicht des Todes zu betonen, sind Totentänze: Der oft als Skelett oder Kadaver personifizierte Tod zwingt alle sozialen Milieus vom Bettler bis zur Kaiserin in seinen Reigen. Materielle Repräsentationen des Todes können jedoch auch dazu verwendet werden, soziale Hierarchien zu untermauern und eine Ungleichheit zu betonen.

Im Vortrag werde ich anhand von Bildern und Wandsprüchen aus der europäischen Religionsgeschichte auf die religiöse, materielle Formung von (Un-)Gleichheit im Tod fokussieren und danach fragen, wie wir uns diesen Quellen mit einer Sicht auf Religion, Medialität und Normativität am besten nähern können.

*Anna-Katharina Höpflinger ist Akademische Rätin am Lehrstuhl für Religionswissenschaft und Religionsgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Lehrbeauftragte an der Universität Luzern.*

PD Dr. Marie-Therese Mäder

„Unsere Fotos sind eben nicht einfach traditionell“

Normative Konvergenz der Hochzeitsbildproduktion

Fotos und Videos vom „glücklichsten Tag seines Lebens“ zu besitzen, ist vielen Paaren ein großes Anliegen. Hochzeitsbilder stellen ein spezifisches Genre dar, das sich sogar in einem eigenen Berufsbild, nämlich dem des Hochzeitsfotografen und der Hochzeitsfotografin, niederschlägt. Paare verfügen oftmals über ganz konkrete Vorstellungen, wie die eigene Hochzeit visuell repräsentiert werden soll. Diese Vorstellungen sind beeinflusst davon, wie sich Hochzeitspaare selbst gerne dargestellt haben möchten, von Bildern anderer Hochzeiten und von medialen Hochzeitsinszenierungen. Die Hochzeitsfotografie selber unterliegt eigenen Darstellungsnormen, die in Foto-Kursen gelehrt und von Fotograf\_innen auf ihren Websites explizit diskutiert werden. Was auffällt, ist, dass die fotografischen Repräsentationen oftmals stark von binären Gendernormen geprägt sind. Dabei interagieren diese traditionellen Darstellungskonventionen, sowohl im säkularen wie auch in einem religiösen Umfeld, jedoch mit dem Wunsch seitens der Kundschaft und auch der Fotograf\_innen nach einer individuellen und ganz persönlichen Note in der visuellen Gestaltung.

Die Präsentation geht anhand von Interviews und Hochzeitsbildern der Frage nach, wie Paare im Rückblick ihre eigenen Fotos bewerten. Was gefällt ihnen besonders an den Bildern? Was bedeuten diese für sie? Zu welchen Gelegenheiten schauen sie die Fotos an? Welche Geschichten sind damit verbunden?

*Marie-Therese Mäder ist Fellow des Marie Skłodowska Curie-Programms und Privatdozentin an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Zudem arbeitet sie als Dozentin für Medienethik an den Hochschulen Bern und Chur.*

## Die Familie als Ort des (Un-)Heils

### Zum Verhältnis von Religion und Normativität im zeitgenössischen Horrorfilm

Horrorfilme ermöglichen den Blick in eine andere Welt, in der eine „böse“ Macht das heile Leben der „guten“ Menschen bedroht. Diese Kollision wird oftmals im Mittelpunkt einer Familie inszeniert, die zum einen die Rolle eines heilsamen Rückzugsortes und Solidargemeinschaft einnehmen kann, zum anderen aber auch als ein grausames und schädliches Umfeld inszeniert wird, das droht, die im Film handelnde Figur ins Unheil zu stürzen. Bei dieser Vergegenwärtigung des Kampfes zwischen Gut und Böse spielen Ideen von Religion eine zentrale Rolle, beispielsweise in der Manifestation des Bösen als ein Dämon oder Geist, aber auch als Repräsentation der „rettenden Macht“, wie etwa in Form eines Exorzisten.

In dieser Fallstudie soll exemplarisch erforscht werden, wie die normative Inszenierung von Familien mit der Repräsentation religiöser Verweise im Horrorfilm in Verbindung steht. Ich möchte aufzeigen, dass der Horrorfilm als ein Ort verstanden werden kann, an dem traditionelle, religiös begründete Familienvorstellungen, -ideale und -werte inszeniert, verfremdet, adaptiert und reformuliert werden. Dafür wird auf der theoretischen Ebene beleuchtet, wie der Horrorfilm und Religion als interagierende Kommunikationssysteme Bedeutungen erzeugen und Normativität kommunizieren. Diese These wird dann mit dem Fokus auf Darstellungen der Familie in Horrorfilmen verdeutlicht und anhand mehrerer Beispiele diskutiert.

*Luise Merkert ist Doktorandin am Lehrstuhl für Religionswissenschaft und Religionsgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München.*

## Werte in Bewegung: Tradition vs. Innovation?

Werte und Normen signalisieren einerseits Kontinuität, andererseits unterliegen Werte und Normen steter Veränderung. Repräsentation, Normanspruch unterliegen permanent Produktions-, Rezeptions- und Distributionsprozessen. Instanzen solcher Prozesse sind u.a. Medien und Religion. In vormodernen Epochen war ‚Religion‘ ein wesentliches Konstitutivum der oben genannten Prozesse. Die diversen Reflexionsräume der Normen von Wissenschaft und Wissensproduktion werden unter dem Aspekt ‚Entstehung, Aushandlung und Umbruch‘ betrachtet.

1) *Entstehung*: Was unterscheidet normative von nicht-normativen Texten, Narrationen, Bilder etc.? Unter welchen kulturellen und gesellschaftlichen Bedingungen besitzt etwas normative Geltung, durch welche historischen Prozesse der Kanonisierung und Kodifizierung wird eine normative Bedeutung erlangt?

2) *Aushandlung*: Was heißt es für Normen in Wissenschaft und Wissensproduktion, mit vorgängigen normativen Überzeugungen umzugehen? Wie können (neue) Normen, verschriftlicht, in Texten formuliert, kommuniziert und tradiert werden? Wie werden Normen in nichtschriftlicher Fixierung ausgehandelt und tradiert?

3) *Umbruch*: Diese Prozesse betreffen darüber hinaus zum einen die Interpretation und die konkrete Anwendung von Texten aber zum anderen auch den Umbruch solcher Normen. Damit wird eine weitere Reflexionsebene benannt, diejenige der Änderung resp. Veränderung von Interpretations- und Anwendungsnormen.

Es ist zu fragen, welche Wechselwirkungen zwischen diesen Teilfragen bestehen und wie dadurch Normen konstituiert werden. Weiter ist zu verhandeln, wie Normen dadurch, dass sie autorisiert werden, Gesellschaften prägen, diese integrieren oder identitätsstiftende kulturelle Prozesse initialisieren. Verschiedene gesellschaftliche, kulturelle Instanzen generieren, spiegeln und verstetigen dabei Normen ebenso, wie andererseits die Normen solche Instanzen generieren und legitimieren.

*Wolfgang W. Müller ist emeritierter Professor für Dogmatik an der Universität Luzern.*

Jochen Mündlein, M.A.

## Orientierung in der Orientierungslosigkeit

Science-Fiction-Filme als narrative Reflexion und Antizipation pandemischer Krisen

Science-Fiction-Filme werden in theoretischer Perspektive häufig als Reflexionen und Antizipationen auf gesellschaftliche Ereignisse und soziokulturelle Wirklichkeitserfahrung verstanden. So finden sich nach den Ereignissen von 9/11 vermehrt Science-Fiction-Repräsentationen, in denen die Krisenerfahrung der terroristischen Gewalt in den USA reflektiert und in utopischen Gegenwelt-Entwürfen die Bewältigungsstrategien visualisiert werden. Eine zentrale Rolle spielen dabei Werte und Normen, die innerhalb der kineastischen Werke zirkulieren und intermedial rückbezogen sind auf Formen der medialen Berichterstattung der Terroranschläge.

Die Covid-19-Pandemie stellt eine aktuelle Krise dar, die sowohl in der medialen Berichterstattung als auch in der wissenschaftlichen Reflexion ein bestehendes Weltwissen und damit verbundene Normen und Werte in Frage stellt. In diesem Beitrag werde ich, anknüpfend an die theoretischen Überlegungen zu Ideologie und Utopie bei Paul Ricœur in Verbindung mit dem Mythos-Begriff bei Hans Blumenberg, Rekonfigurationen von Werten und Normen in ausgewählten SF-Filmen diskutieren. Fokussiert wird auf mediale Transformationen von Werten und Normen in Fortschritts- und Erlösungsnarrativen der Science-Fiction in Auseinandersetzung mit Beispielen aus der medialen Berichterstattung der Covid-19-Pandemie. Auf diese Weise werden die kineastischen Werke auf der Ebene der Repräsentationen kulturell kontextualisiert und ihre kommunikative Leistung der Orientierungsstiftung durch die (Re-)Modulierung bestehender Wert- und Normvorstellungen herausgearbeitet.

*Jochen Mündlein ist Doktorand am Lehrstuhl für Religionswissenschaft und Religionsgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München.*

Prof. Dr. Daria Pezzoli-Olgiati

## Die filmische Passion Jesu als Aushandlungsort von Werten

Eine Analyse von DAS NEUE EVANGELIUM (Milo Rau, CH 2021)

DAS NEUE EVANGELIUM von Milo Rau ist ein mehrschichtiges Werk, das die Funktion des Filmes in der Aushandlung von Werten exemplarisch auf den Punkt bringt. Der Regisseur bezeichnet sein Werk als „Verschmelzung von Dokumentarfilm, Spielfilm, politischer Aktionskunst und Passionsspiel“. Der Film bietet eine Relektüre unterschiedlicher Stränge des Tradierungsprozesses dieser grundlegenden Narrative der europäischen Religionsgeschichte. Er spinnt ein komplexes Netzwerk an Verweisen auf neutestamentliche Texte, populäre Inszenierungen, Blockbuster sowie auf Pier Paolo Pasolinis Meisterwerke, die alle als Knotenpunkte unterschiedlicher Strategien der Aktualisierung, Adaption und/oder Verfremdung dieses prominenten christlichen Textes gelesen werden.

Anhand einer Filmanalyse werden die unterschiedlichen Vorstellungen von Werten hervorgehoben, die mit der Passionsgeschichte verbunden und legitimiert werden. Damit möchte ich den Passionsfilm als zentralen Ort in der Aushandlung von Werten diskutieren, die im heutigen, demokratischen Staat als besonders kontrovers gelten. Der Beitrag betont die Leistung von Film und Medien als gesellschaftliche Dimensionen, in denen die Tradierung religiöser Symbole, Narrative und Praktiken stattfindet.

*Daria Pezzoli-Olgiati ist Professorin für Religionswissenschaft und Religionsgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München.*

Prof. Dr. Kerstin Radde-Antweiler

## Normativität in Bewegung

Die Rolle von Wissenschaftler\_innen im medialen Diskurs.

Gerade in Krisensituationen zeigt sich, dass etablierte Normen in Bewegung geraten, d.h. sie werden teilweise in Frage gestellt, bedürfen neuer Legitimationen und/oder werden neu ausgehandelt. Diese Deutungs- und Aushandlungsprozesse finden durch kommunikative Praktiken statt, sie führen zu kollektiv geteilten, aber auch diversen Normen- und damit verbunden Wertekonstruktionen. In verschiedenen Akteurskonstellationen lassen sich dabei spezielle kommunikative Praktiken mit spezifischen Kommunikationsformen finden, die in bestimmten zeitlichen, sozialen und kulturellen Zusammenhängen jeweils mit unterschiedlichen thematischen Rahmungen sowie normativen Aufladungen verstanden und vertreten werden. In Zeiten tiefgreifender Mediatisierung ändern sich kommunikative Praktiken bezüglich der Wertekonstruktionen, aber auch hinsichtlich der Beteiligung von Wissenschaftler\_innen im medialen Diskurs. So zeigt die rezente Diskussion von Covid-19 oder aber auch der Ukraine-Krieg zum einen eine Notwendigkeit von Wissenschaftler\_innen als Teil einer gesellschaftlichen Debatte. Zum anderen wird zugleich aber auch deutlich, dass eine erneute Diskussion über einen sich verändernden Umgang mit Normativität in der Wissenschaft bislang fehlt. Wir werden uns daher in dem Workshop damit beschäftigen, wie die Rolle von Wissenschaftler\_innen im medialen Gesellschaftsdiskurs aussehen kann, welche Normen hier zugrunde liegen sollten und inwieweit eine Verantwortlichkeit von Wissenschaft in der Gesellschaft definiert werden kann.

*Kerstin Radde-Antweiler ist Professorin für Religionswissenschaft an der Universität Bremen.*

Dr. Baldassare Scolari

## Imaginierte gesellschaftliche Neugründungen im ökotopischen Science-Fiction-Roman

Die explorative Studie untersucht die Reflexion geltender Normen und diskutiert Versuche der Rekonfiguration normativer Aussagen in ausgewählten Science-Fiction-Romanen von Kim Stanley Robinson (*The Ministry for the Future*; New York 2140) und Margaret Atwood (*Oryx and Crake*; *The Year of the Flood*; *MaddAddam*). Diese Romane haben gemeinsam, dass sie einerseits ökologische Makrokrisen thematisieren und somit dem Sci-Fi Subgenre Climate Fiction zugeordnet werden können, andererseits auf der Ebene des Plots, der Handlung und des Settings eindeutig utopische Elemente aufweisen. In Anschluss an Frederic Jameson wird das Utopische in fiktionalen Erzählungen als eine Form der „representational meditation on radical difference“ (*Archeologies of the Futures*, 2007, xii) angesehen, die darauf abzielt, geltende Normen, Lebensweisen und Gesellschaftssysteme radikal zu hinterfragen und gleichzeitig Normen, Lebensweisen und Gesellschaftssysteme imaginativ in neuen Variationen zu repräsentieren. Der Fokus der narratologisch orientierten Untersuchung liegt dabei einerseits auf der Wechselwirkung zwischen Krise, Katastrophe und utopischer Neugründung, andererseits auf der Rolle religiöser Praktiken, Figuren, Institutionen, Symbole und Erzählmuster innerhalb der Romane.

*Baldassare Scolari hat Religionswissenschaft an der Universität Zürich studiert. 2018 wurde er an der Ludwig-Maximilians-Universität München promoviert. Er unterrichtet Medienethik an der Fachhochschule Graubünden und Forschungsmethoden an der Hochschule der Künste Bern.*

Prof. Dr. Laura Valentini

## The moral force of socially constructed norms

Socially constructed norms – namely the formal and informal norms that regulate our interpersonal, social, and political lives – are all around us: from the “ladies first” custom, to the practice of queuing; from the religious norm that prescribes chastity before marriage, all the way to the complex demands that legal systems place on us. A constant presence in our lives, socially constructed norms elicit mixed emotions. On the one hand, we often feel their moral pull: we think that we would act wrongly if we violated them. On the other hand, we look at them with suspicion: even the most ostensibly innocuous norms may reinforce unjust power relations. These observations prompt the question: When and why (if at all) are socially constructed norms genuinely morally binding? In my contribution I address this question. I trace the moral significance of socially constructed norms to the agential commitments that underpin them. I explain why those commitments ought to be respected, provided the content of the corresponding norms meets minimal standards of moral acceptability.

*Laura Valentini ist Professorin für Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität München.*

Dr. Franc Wagner

## Sprache in der Krise

### Sprachnormen im Wandel

Religion und Sprache sind eng miteinander verbunden, denn Religionen sind sowohl für ihre Verbreitung als auch zur Festlegung ihrer Grundlagen auf Sprache angewiesen. Zentrale religiöse Schriften werden meist nach einer Phase der mündlichen Tradierung verschriftlicht, in einem Korpus heiliger Schriften kodifiziert und zur alleingültigen Norm erhoben. Die Sprache ist aber nicht nur Mittel zur Normierung, sondern ist selbst Normen unterworfen wie bspw. Grammatikregeln, semantischen Restriktionen oder pragmatischen Gebrauchsnormen. Die Sprachnormen sind aber wandelbar. Eine stete Variation verändert die gültigen Sprachstandards und passt diese neuen kommunikativen Erfordernissen an. Dies zeigt sich besonders bei größeren sozialen oder technischen Umbrüchen. So beförderte etwa der Buchdruck die Verwendung geschriebener Sprache und bedeutende soziale und religiöse Veränderungen zogen einen Wandel der Sprachnormen nach sich. Luther schuf etwa mit seiner Bibelübersetzung einen neuen Standard für geschriebenes Deutsch, die Entstehung von Jugendkulturen brachte diverse Ansätze von Jugendsprachen hervor und die neuen Kommunikationsformen schufen neue Arten des schriftlichen Kommunizierens. Auch die religiöse Praxis unter Jüngeren veränderte sich durch das Internet, z. B. durch die Verbreitung von Glaubensinhalten mittels Videoclips, durch thematisch einschlägige Diskussionsgruppen oder durch die Verwendung von confession apps. Im Vortrag sollen verschiedene Formen des Sprachwandels vorgestellt und deren Auswirkungen anhand von Beispielen aufgezeigt werden.

*Franc Wagner hat Germanistische Linguistik und Philosophie in Basel und Heidelberg studiert. Er führt zahlreiche wissenschaftliche Projekte in der Sprachpsychologie und der Angewandten Linguistik an verschiedenen Universitäten durch.*

## Dynamik von Normen und diskursive Macht

Die „Entstehung, Aushandlung und Veränderung“ von Normen findet in der Regel weder von alleine, aus dem Nichts noch in einem harmonischen und konsensualen Setting statt. Die Etablierung von Normen ist auch nicht einfach evolutionistisch notwendig. Normensysteme sind nie einfach „natürlich“ und immer zu einem gewissen Grad diskursiv bzw. sozial konstruiert. Die Dynamik von Normen kann auch mit Begriffen bezeichnet werden, die den Konflikt- und Machtaspekt dieser Prozesse stärker benennen. Etwa: erkämpfen und bekämpfen, einschließen und ausschließen, verteidigen oder uminterpretieren.

Ziel des Workshops wäre es, die Dynamik von Normen unter dem Aspekt der „Macht“ (in einem möglichst weiten Verständnis, wie er etwa von Michel Foucault verwendet wurde) tagungssynoptisch zu analysieren. Das heißt, dass klassische diskursanalytische Perspektiven auf die Themen angewandt werden können. Etwa: Wie entstehen „Möglichkeitsräume“ bestimmter Normen, die bestimmte Normen eingrenzen und andere als undenkbar ausgrenzen? Wie entsteht ein Diskurs, der bestimmte Normenkomplexe als „richtig“, andere als „inakzeptabel“ bezeichnet? Welche Diskursbeteiligten besitzen welche Diskursmacht oder „Deutungshoheit“? Mit welchen diskursiven Technologien werden hegemoniale Normenräume konstituiert? Was ist mit denen, die diese Machtmittel nicht besitzen? In welchen Medien finden sich welche speziellen Konstellationen von „Diskursmacht“? Lassen sich enge, hegemoniale und divers bzw. plural konstituierte Normenräume unterscheiden?

*Eberhard Wolff ist Titularprofessor für Kulturanthropologie an der Universität Basel.*